

# Von Monika Schönfeld

## Knoten durchgeschlagen

Diese Woche ist der Knoten durchgeschlagen worden. Die Zukunft der Gedenkstätte Stalag 326 wird gesichert. Das Lippenbekenntnis dazu gibt es von vielen Seiten schon lange, bisher wollte allerdings niemand verantwortlich voran gehen.

Dass jetzt alle, auch die konservativen Kräfte, ohne Bauchrummeln hinter der Gedenkstätte stehen, liegt an der erweiterten Satzung, in der sich der Förderverein verpflichtet, die Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg einzubeziehen.

Dort, wo einst Kriegsgefangene unter erbärmlichen Zuständen hausten, entstand eine Stadt innerhalb der Stadt – das Sozialwerk Stukenbrock, in der Vertriebene und Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten eine neue Heimat fanden. Verschiedene soziale Organisationen hatten hier Schulen, Krankenhaus, Altenheim, Einkaufszeile und Kirche errichtet, um die Menschen zu versorgen. Aus dem Ort des Schreckens wurde ein Ort der Hoffnung. Und das hat sich bis in die jüngste Zeit fortgesetzt, als das Land, jetzt in der auf dem Gelände beheimateten Polizeischule, zwei Mal innerhalb von zwei Jahren Hunderte von Flüchtlingen aufgenommen hat. Diesmal stammten sie aus Bürgerkriegsländern.



Land, Kreis und Stadt sind dabei, die Finanzierung der Gedenkstätte auf sichere Beine zu stellen – und zwar dauerhaft. Den An Schub dazu hat 2015 auch der Besuch des damaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck zum Gedenken an das 70. Jahr des Kriegsendes gegeben. Und alle Parteien, die sich nach einem Hilferuf des Vereinsvorstands demonstrativ hinter die Arbeit des Fördervereins gestellt hatten. Landtagspräsident André Kuper nutzt jetzt seine Position, um parteiübergreifend die weiteren Schritte zu koordinieren. Und damit hält er die Zusagen ein, die er vor der Wahl getroffen hat.

---